

GEMUND

GELD, ZAHLUNGSMITTEL UND FINANZMARKT IN DEN ELBVORORTEN

Fünf Fragen an die Fachleute

Strategie und Marktlage

Deutschlands Erben erben

400 Milliarden im Jahr

Hatte Kostolany meistens recht?

Ein kleiner Rückblick





Das liebe Geld ...

FOTO: FOTOBOR_ADBESTOCK



Geld anlegen klingt oft nach Börsenfloskeln, komplizierten Charts und endlosen Zahlenkolonnen. In Wahrheit geht es aber um etwas ganz Einfaches: das Beste aus dem eigenen Geld zu machen – und dabei möglichst ruhig zu schlafen.

Mit unserem „Geld“-Magazin wollen wir zeigen, dass Geldanlage nicht nur für Bankprofis und Finanz-Nerds gedacht ist. Sie kann spannend, kreativ und sogar unterhaltsam sein – vor allem, wenn man weiß, worauf es ankommt.

Wir geben Ihnen verständliche Erklärungen, knackige Tipps und einen Blick auf Trends, die gerade die Finanzwelt bewegen. Ob Sie nun das erste Mal über ETFs stolpern, schon eigene Aktien im

FOTO: FRANK WARTENBERG



Klaus Schümann, Herausgeber und Chefredakteur

Depot haben oder einfach neugierig sind, wie Ihr Geld wachsen kann – hier finden Sie Ideen, die zu Ihrem Leben passen. Denn am Ende geht's nicht nur um Zinsen und Renditen, sondern um Freiheit, Sicherheit und ein gutes Gefühl bei den Entscheidungen, die Sie treffen. Viel Spaß beim Stöbern – und noch mehr Freude beim Investieren!

*Machen Sie sich schlau.
Herzliche Grüße,
Ihr Klaus Schümann*

Übrigens: Wenn ein Mensch behauptet, mit Geld ließe sich alles erreichen, darf man sicher sein, dass er nie welches gehabt hat. (Aristoteles Onassis)

HAMBURGER Klönschnack

Impressum

Herausgeber und Chefredakteur (V.i.S.d.P) Klaus Schümann **Verlagsleitung** Peter Dunger **Verlag** Hamburger Klönschnack Verlag & Medien GmbH Geschäftsführung: Christian Dunger, Nathalie Dunger **Anzeigen** Es gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 34/2025. Anzeigenverwaltung beim Verlag. Media-Unterlagen auf Anforderung. anzeigen@kloenschnack.de **Redaktion** Tim Holzhäuser, Klaus Schümann oder: redaktion@kloenschnack.de **Lektorat** Maren Schümann **Leserbriefe** leserbriefe@kloenschnack.de **Herstellung und Layout** Jana Schellhorn, Andreas Sommer **Druck** Vogel-Druck und Medienservice GmbH, Auflage: 55.000 Exemplare. **Verbreitungsgebiet** Haushaltsverteilung, Auslage an Kiosken, Tankstellen, Gastronomie etc. und im Abonnement – in den Stadtteilen Othmarschen, Flottbek, Nienstedten, Blankenese, Sülldorf, Iserbrook, Osdorf, Rissen, Ottensen sowie in Schenefeld und Wedel (Schleswig-Holstein). **Vertrieb** Haushaltsverteilung: FUNKE Logistik Hamburg GmbH Telefon 040 86 66 69-0, info@kloenschnack.de **Klönschnack digital** E-Paper über www.kloenschnack.de, auf Facebook, Instagram und mit Sonderbeiträgen über Youtube (Hamburger Klönschnack). Der Klönschnack erscheint monatlich zum Anfang eines Monats. Das Magazin **GELD** erscheint jährlich im Oktober und liegt der Gesamtauflage bei. **Abonnementbetreuung und Leserservice** empfang.sekretariat@kloenschnack.de Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, elektronische Datenträger und Fotos wird keine Haftung übernommen. Nicht namentlich gekennzeichnete Fotos sind redaktionseigene Fotos. Erscheinungsort und Gerichtsstand ist Hamburg.

HAMBURG - OKTOBER 2025

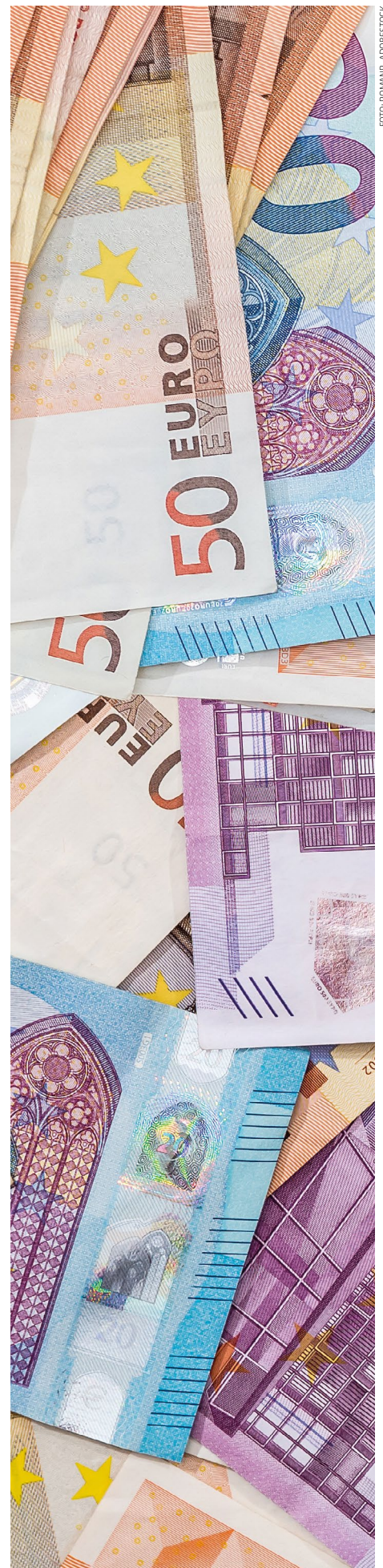


FOTO: ROMAN_ADBESTOCK

Inhalt



3

Vorweg bemerkt,
Impressum

6

Neue Chancen
Märkte in Deutschland
und Europa



9

Männer oder Frauen?
Wer hat das bessere
Händchen?



Deals und Zölle
Hin und her
auf dem Aktienmarkt

10



No-Gos am Markt
Diese Fehler
kosten Geld

11

12

Der Finanzphilosoph
Hatte André Kostolany
immer recht?



13

Gold oder Bares?
Was ist spannender
für den Anleger?



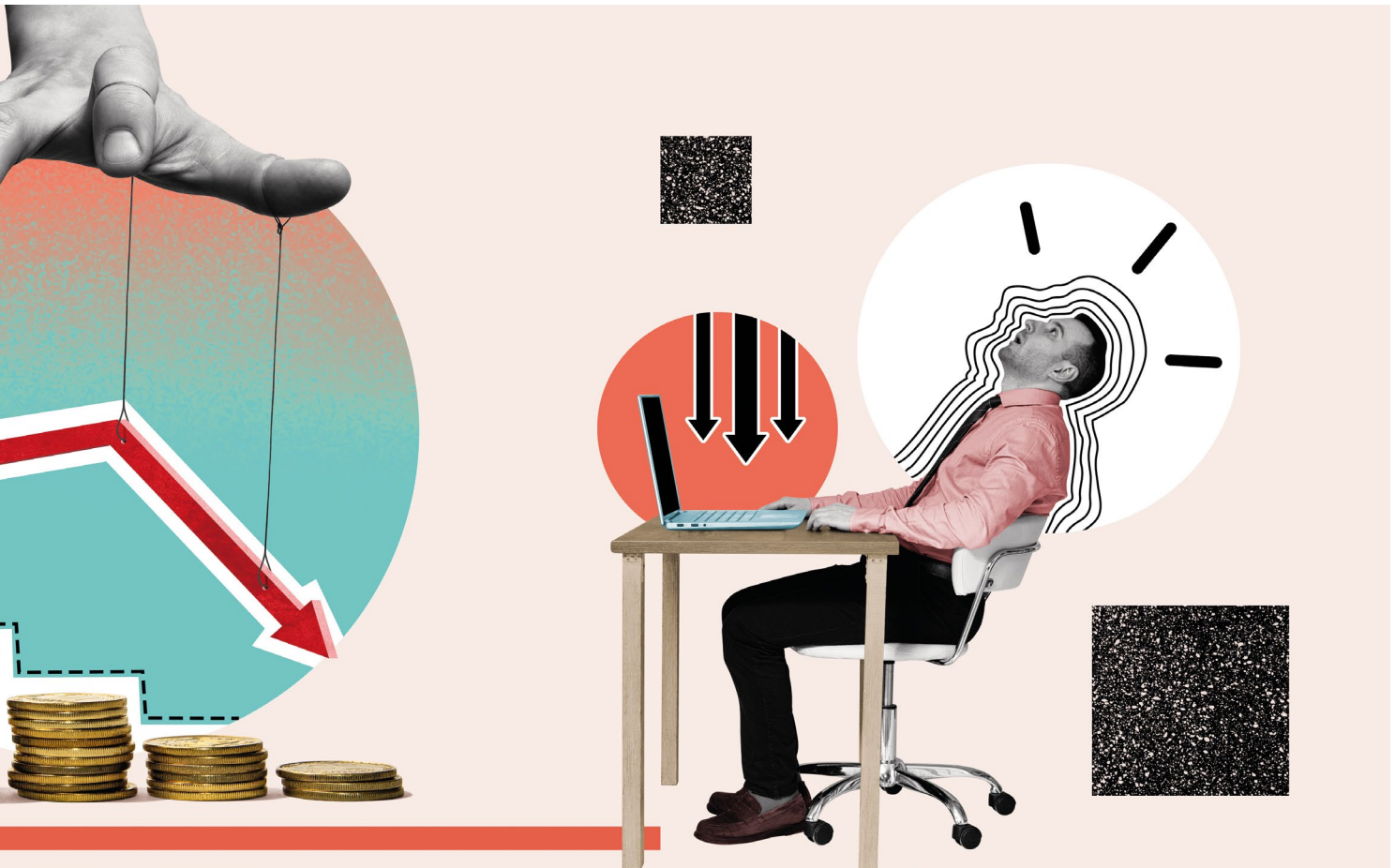
Erbschaftssteuer
Was kassiert das
Finanzamt?

14



400 Milliarden
Was in Deutschland
im Jahr vererbt wird

15



Fragen an die Fachleute

Was für den Anleger von Bedeutung ist



16 **Hamburger Volksbank**
Steven Helmchen,
Private Banking

20 **Haspa**
Thomas Sabania,
Private Banking



24 **Proaktiva GmbH**
Bettina Franke,
Vermögenspartnerin



18 **Sparda-Bank**
Valeria Brug,
Filialleiterin Elbvororte

22 **Bankhaus Metzler**
Maximilian Schröder,
Private Banking



26 **Engelhorn Finance**
Marcus Engelhorn,
Inhaber

GELD ist ein Magazin vom
HAMBURGER KLÖNSCHNACK.
Das Magazin liegt jährlich im Oktober
der aktuellen Gesamtausgabe
in einer Auflage von 55.000 Exemplaren
in den Elbvororten bei.

Hamburger Klönschnack
Verlag & Medien GmbH
Elbchaussee 586 a
22587 Hamburg

Neue Chancen?

Die Börse 2025/2026

Experten erwarten einen gewaltigen Schub bei der industriellen Produktivität, ausgelöst durch KI-Automatisierung.



Die Weltbörsen treten in den Winter 2025/26 mit einer Mischung aus Hoffnung und Unsicherheit ein. Nach Jahren hoher Inflation, einer restriktiven Geldpolitik und geopolitischen Spannungen fragen sich viele Anleger: Ist die Zeit für nachhaltiges Wachstum gekommen oder drohen erneut Rückschläge?

Die Ausgangslage ist ambivalent. Einerseits sinkt die Inflation in vielen Industriestaaten langsam, was die Tür für erste Zinssenkungen öffnet. Andererseits bleibt die Weltwirtschaft fragil, geprägt von Handelskonflikten, hohen Energiepreisen und einer geopolitisch unsicheren Lage. Genau in dieser Spannung zwischen Optimismus und Skepsis liegen die Chancen und Risiken, die die Börsen im Winter 2025/26 bestimmen werden.

Chancen an den Weltbörsen

Wer auf die positiven Seiten blickt, findet durchaus Argumente für steigende Märkte. Da ist zunächst der Rückgang der Inflation: Nach den Höchstständen der vergangenen Jahre normalisieren sich die Preise langsam. Besonders bei Rohstoffen und Transportkosten ist eine Entspannung sichtbar. Dies könnte den Zentralbanken Spielraum geben, die Zinsen schrittweise zu senken.

Selbst vorsichtige Schritte der Notenbanken hin zu niedrigeren Zinsen könnten wie ein Befreiungsschlag wirken – vor allem für wachstumsstarke Branchen wie Technologie und Konsum.

Hinzu kommt die Erholung zyklischer Branchen: Industrie, Finanzwerte und Rohstoffe haben in den vergangenen Jahren gelitten. Sollten sich Investitionen und Nachfrage erholen, können gerade diese Sektoren kräftig profitieren.

Technologische Innovationen: Künstliche Intelligenz, Automatisierung, erneuerbare Energien und Energiespeicherlösungen sind nicht nur Trendthemen, sondern bieten auch reale Wachstumsperspektiven. Unternehmen, die hier vorn liegen, könnten sich als Gewinner des Jahrzehnts etablieren.

Nachhaltigkeit als Wachstumstreiber: Die Transformation zu einer klimaneutraleren Wirtschaft bringt Investitionsprogramme in Billionenhöhe mit sich. Davon profitieren Infrastrukturprojekte, grüne Energie, Wasserstoff und Elektromobilität.

Stabilität durch Dividendenwerte: In un-

sicheren Zeiten suchen Investoren Sicherheit. Unternehmen mit soliden Bilanzen und attraktiven Dividendenrenditen bleiben gefragt – sie bieten verlässliche Erträge auch in volatilen Phasen.

Chancen in Schwellenländern: Einige Emerging Markets, besonders Rohstoffexporteure oder Staaten mit stabiler Inflation, könnten sich als attraktive Alternative zu den vergleichsweise teuren Industrieländern erweisen.

Risiken für Anleger

Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Die Risiken rund um den Jahreswechsel sind erheblich und können jederzeit zu Rückschlägen führen.

Persistente Inflation: Zwar sinken die Raten aktuell, doch ein plötzlicher Anstieg der Energie- oder Lebensmittelpreise könnte die Fortschritte zunichtemachen. In einem solchen Szenario müssten Notenbanken länger an hohen Zinsen festhalten.

Restriktive Geldpolitik: Sollten Zentralbanken wie die Fed oder die EZB den Kampf gegen die Inflation übertreiben, drohen Kreditklemmen, schwaches Wachstum und womöglich sogar eine Rezession.

Geopolitische Spannungen: Handelskonflikte, Kriege oder Sanktionen können jederzeit Lieferketten stören, Energiepreise nach oben treiben oder Märkte verunsichern. Der Welt-handel bleibt verletzlich.

Verschuldungskrise: Viele Staaten und Unternehmen haben hohe Schulden angehäuft. Steigende Finanzierungskosten können die Tragfähigkeit ins Wanken bringen – mit unkalkulierbaren Folgen für Banken und Kapitalmärkte.

Immobilien- und Finanzrisiken: In überhitzten Märkten könnten Preiserückgänge bei Immobilien Kettenreaktionen auslösen. Auch Banken sind anfällig, wenn Kreditausfälle zunehmen.

Überbewertungen an den Märkten: Vor allem Technologiewerte sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Sollten die Gewinne nicht Schritt hal-

Handelskonflikte, Kriege oder Sanktionen können jederzeit Lieferketten stören ...



Der Welthandel bleibt fragil: Instrumente wie Zölle werden politisch genutzt und verhindern Planungssicherheit. Gerade die ist im Containerverkehr wichtig.

ten, drohen deutliche Korrekturen. Natur- und Klimarisiken: Extreme Wetterereignisse oder Energiekrisen können ganze Branchen treffen und die Unsicherheit erhöhen.

Der Sonderfall: Kryptowährungen zwischen Regulierung und Innovation

Auch der Kryptomarkt wird im Winter 2025/26 eine besondere Rolle spielen. Nach einem Jahrzehnt massiver Schwankungen hat er sich in vielen Bereichen professionalisiert, bleibt aber ein Hochrisikosegment. Immer mehr Banken, Fonds und Unternehmen integrieren digitale Assets in ihre Strategien, was die Nachfrage stabilisieren könnte.

Technologische Fortschritte: Entwicklungen im Bereich Blockchain, Tokenisierung von Vermögenswerten und Smart Contracts eröffnen neue Märkte – von Finanzdienstleistungen über Logistik bis hin zu digitalem Eigentum. Hinzu kommt die Rolle des Bitcoins als „digitales Gold“. In Phasen unsicherer Geldpolitik bleibt die Kryptowährung für viele Anleger

ein Zufluchtsort, ähnlich wie Edelmetalle. Neue Geschäftsmodelle: Dezentralisierte Finanzdienstleistungen (DeFi) und Non-Fungible Tokens (NFTs) entwickeln sich weiter – mit Potenzial für spezialisierte Nischenmärkte.

Aber auch die Risiken bleiben erheblich: Neue Gesetze und Vorschriften in den USA, Europa oder Asien können den Markt stark beeinflussen – im Positiven wie im Negativen. Hinzu kommt eine enorme Volatilität. Kurse können in kürzester Zeit zweistellig steigen oder fallen. Anleger müssen mit extremer Unsicherheit rechnen.

Technische Risiken: Hackerangriffe, Sicherheitslücken oder gescheiterte Projekte belasten das Vertrauen. Spekulationsblasen: Wie in der Vergangenheit könnten Hypes ganze Segmente überhitzen und anschließend kollabieren lassen. Damit bleibt die Kryptobranche ein zweischneidiges Schwert: Sie bietet enormes Potenzial für Wachstumsinvestoren, ist aber

gleichzeitig stark risikobehaftet und nur für Anleger geeignet, die sich der Volatilität bewusst sind.

Fazit: Zwischen Hoffnung und Vorsicht

Der Winter 2025/26 dürfte für die Märkte von hohen Schwankungen geprägt sein. Best-Case wäre eine Kombination aus sinkender Inflation, vorsichtigen Zinssenkungen und stabilen Energiepreisen. In einem solchen Umfeld könnten Aktienmärkte weltweit weiter zulegen – mit

besonderem Potenzial für Industrie, Technologie und nachhaltige Energie. Das Worst-Case-Szenario hingegen sähe anders aus: Ein erneuter Inflationsschub, politische Eskalationen oder eine Finanzkrise könnten die Märkte massiv belasten. In diesem Fall würden Investoren wohl in sichere Häfen flüchten – Staatsanleihen, Gold, defensive Aktien.

Krypto: Kurse können in kürzester Zeit zweistellig steigen oder fallen ...



Forschungsergebnisse

Männer vs. Frauen bei Geldanlagen

Spielt das Geschlecht eine Rolle bei der Geldanlage?
Wer ist sensibler, wer ist mutiger? Was meint die Statistik dazu?

Männer sind hektischer, Frauen sind vorsichtiger – so die naheliegende Einschätzung, wenn es um die Geldanlage geht. Für welche Bereiche trifft das zu?

Handelsverhalten

Männer neigen dazu, häufiger zu handeln („overtrading“).

Frauen investieren ruhiger, langfristiger und mit weniger Umschichtungen.

Ergebnis: Häufige Käufe/Verkäufe kosten Rendite durch Gebühren und schlechte Timing-Entscheidungen.

Risikoverhalten

Männer gehen im Schnitt höhere Risiken ein, oft in spekulativen Anlagen.

Frauen investieren eher konservativ und diversifiziert.

Ergebnis: Männer erzielen manchmal hohe Gewinne, tragen aber auch größere Verlustrisiken. Frauen liegen konstanter im Mittelfeld.

Langfristige Rendite

Mehrere Studien (z. B. Barclays, Warwick

Business School, Fidelity) zeigen:

Frauen erzielen im Durchschnitt bessere langfristige Renditen als Männer, oft etwa 0,5–1,0 Prozent mehr pro Jahr.

Grund: Weniger hektisches Handeln, mehr Disziplin und stärkere Fokussierung auf breite Anlagen (z. B. Fonds, ETFs).

Selbstüberschätzung

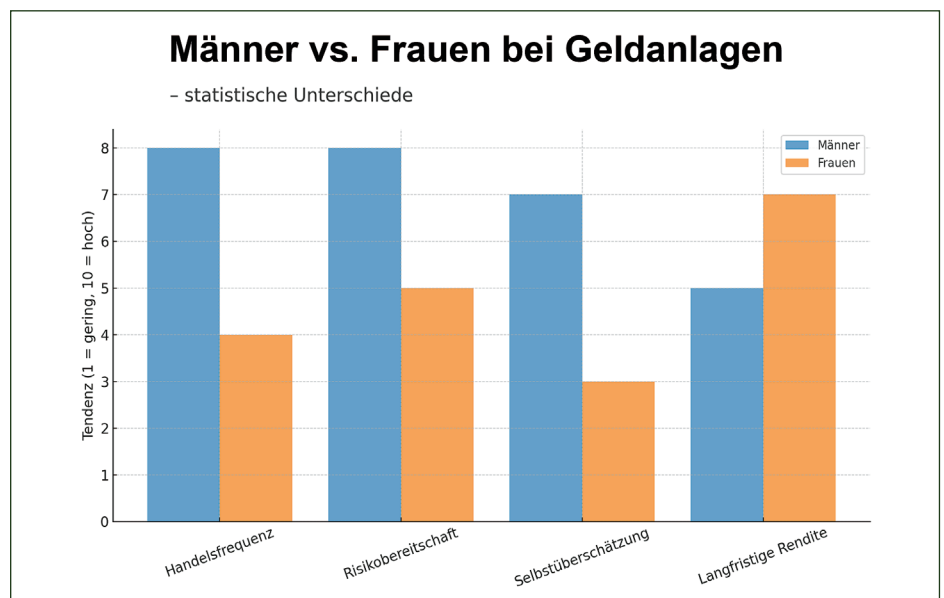
Männer überschätzen häufiger ihre Börsenkenntnisse.

Frauen sind vorsichtiger und neigen dazu, sich besser zu informieren, bevor sie investieren.

Ergebnis: Vorsicht zahlt sich langfristig aus.

Fazit:

Statistisch gesehen haben Frauen das etwas bessere Händchen bei der Geldanlage – nicht weil sie risikofreudiger wären, sondern weil sie geduldiger, disziplinierter und weniger impulsiv investieren. Männer sind im Schnitt risikofreudiger, was zu stärkeren Ausschlägen nach oben und unten führt.





schwächt Planungssicherheit, Investitionsbereitschaft und Wettbewerbsfähigkeit. Zudem droht eine politische Eskalation, wenn Brüssel mit Gegenzöllen antwortet und so ein transatlantischer Handelskonflikt entsteht.

Kräfteverhältnis und Gegenmaßnahmen

Im Vergleich zu Brasilien verfügt die Europäische Union über eine wesentlich stärkere Verhandlungsposition. Sie ist der größte Binnenmarkt der Welt und für die USA selbst ein zentraler Exportmarkt, etwa für Flugzeuge, digitale Dienstleistungen oder Agrarprodukte. Theoretisch könnte Brüssel also mit Gegenzöllen empfindlichen Druck auf Washington ausüben. Auch eine Klage vor der Welthandelsorganisation (WTO) wäre möglich, wenngleich deren Durchsetzungsfähigkeit seit Jahren eingeschränkt ist.

Allerdings sind die Erfolgsaussichten gemischt. Einerseits hat die EU mit ihrer Größe und Wirtschaftskraft durchaus Hebel in der Hand. Strafzölle auf US-Produkte könnten in amerikanischen Schlüsselstaaten politischen Druck erzeugen – ähnlich wie im Handelsstreit unter Trump 2018–2020. Andererseits sind die EU-Staaten auf den US-Markt stark angewiesen, gerade in den Exportbranchen Auto, Chemie und Maschinenbau. Eine Eskalation würde beiden Seiten schaden, aber Europa womöglich noch stärker. Zudem ist die EU oft langsamer in ihren Entscheidungsprozessen, während Washington Zölle kurzfristig verhängen kann.

Langfristig könnte Europa versuchen, sich durch stärkere Diversifizierung seiner Exportmärkte und den Ausbau strategischer Allianzen unabhängiger von den USA zu machen. Doch kurzfristig bleibt das Kräfteverhältnis asymmetrisch: Trump kann mit Zöllen sofort Fakten schaffen, während die EU die Einheit wahren und wirtschaftliche Selbstschädigung vermeiden muss.

Das Fazit

Die neue Zollpolitik der Trump-Administration steht für eine gefährliche Verschmelzung von Handel und Politik. Brasilien hat dies bereits schmerzhaft erfahren. Doch auch Europa könnte bald betroffen sein, wenn Zölle sich nicht mehr an ökonomischen Fakten, sondern an politischen Bewertungen und Gerichtsentscheidungen orientieren. Für die europäische Wirtschaft bedeutet das ein Szenario ständiger Unsicherheit – und ein Risiko, das weit über klassische Handelsstreitigkeiten hinausgeht.

Außenhandel

US-Zölle als Waffe in der Außenpolitik

Die Trump-Administration nutzt Handelszölle zunehmend nicht mehr nur als ökonomisches Schutzinstrument, sondern als politisches Druckmittel. Längst geht es nicht allein um Streitpunkte wie Subventionen oder Handelsdefizite.

Im Sommer 2025 verhängte Washington Strafzölle von 50 Prozent auf Importe aus Brasilien. Der Grund: die laufenden Verfahren gegen Ex-Präsident Jair Bolsonaro. Donald Trump bezeichnete sie als „Hexenjagd“ und stellte sie in eine direkte Parallele zu seinen eigenen juristischen Auseinandersetzungen in den Vereinigten Staaten.

Für Brasilien war dies ein klarer Eingriff in die nationale Souveränität. Präsident Lula da Silva sprach von „Erpressung“ und reagierte mit Vergeltungsmaßnahmen sowie milliardenschweren Hilfsprogrammen für die Exportwirtschaft. Das Beispiel zeigt: Zölle werden nicht mehr an objektiven Handelsproblemen festgemacht, sondern an politischen Konfliktlinien.

Blick auf Europa: Verfahren gegen US-Konzerne

Noch heikler ist die Situation für Europa. In Brüssel und den Hauptstädten der Mitgliedsstaaten laufen zahlreiche Verfahren gegen große US-Tech-Konzerne – von Wettbewerbsfragen über Datenschutz bis hin zu Steuerstreitigkeiten. Bisher sind das recht-

liche Auseinandersetzungen im Rahmen europäischer Regulierung. Doch die Erfahrungen mit Brasilien wecken Sorgen:

Sollte Trump tatsächlich bereit sein, Zölle zur Antwort auf „unliebsame“ Urteile einzusetzen, könnten europäische Exporteure schnell ins Visier geraten. Denkbar wären Strafmaßnahmen gegen deutsche Autos, französische Agrarprodukte oder andere Leitindustrien – nicht, weil sie die US-Wirtschaft direkt bedrohen, sondern als Druckmittel im Rahmen einer politischen Strategie.

Risiken für die europäische Wirtschaft

Für Europa liegt darin eine erhebliche Gefahr. Die EU exportiert jedes Jahr Waren im Wert von Hunderten Milliarden Dollar in die USA, die für viele Unternehmen der wichtigste Absatzmarkt sind. Werden Zölle zur außenpolitischen Waffe, können diese Lieferketten abrupt gestört werden.

Besonders problematisch wäre die Unsicherheit: Unternehmen müssten jederzeit mit plötzlichen Strafmaßnahmen rechnen, die von juristischen Entwicklungen abhängen, auf die sie keinen Einfluss haben. Das



FOTO: CHANAWAT_FOTOLIA

Diese Fehler kosten Geld

No-Gos auf dem Aktienmarkt!

Wer sein Vermögen anlegen möchte, sollte nicht nur Renditechancen im Blick haben, sondern auch typische Fehler vermeiden.

Finanzberater weisen darauf hin, dass bestimmte Verhaltensweisen den langfristigen Erfolg erheblich gefährden können.

Ein zentrales Risiko ist das sogenannte Klumpenrisiko.

Viele Privatanleger investieren ihr Geld in nur eine Aktie oder setzen auf eine einzelne Branche. Kommt es dort zu Kursverlusten, fehlt jegliche Absicherung. Eine breite Streuung über verschiedene Anlageklassen – etwa Aktien, Anleihen, Immobilien oder ETFs – gilt daher als Grundvoraussetzung für solides Investieren.

Ebenso wichtig ist eine ausreichende Liquiditätsreserve.

Wer kein finanzielles Polster für unvorhergesehene Ausgaben besitzt, läuft Gefahr, in einer Notlage Wertpapiere unter Wert verkaufen zu müssen. Experten empfehlen, mindestens drei bis sechs Monatsgehälter

als Rücklage bereitzuhalten, bevor man langfristig investiert.

Ein weiteres Problem ist der Herdentrieb.

Anleger lassen sich oft von Medienberichten oder Bekannten zum Einstieg in vermeintliche „Gewinnwunder“ verleiten – sei es bei Immobilienfonds, gehypten Tech-Aktien oder Kryptowährungen. In vielen Fällen erfolgt der Einstieg jedoch am Höhepunkt der Kursrallye, wenn die Preise bereits stark gestiegen sind. Ohne fundierte Analyse ist das Verlustrisiko hier besonders hoch.

Unrealistische Renditeversprechen sind ebenfalls ein Alarmsignal.

Angebote, die „sichere“ zweistellige Gewinne ohne Risiko in Aussicht stellen, sind in der Regel unseriös. Seriöse Kapitalanlagen bieten Chancen, aber niemals Garantien auf

hohe Erträge. Anleger sollten skeptisch werden, wenn Versprechen zu schön klingen, um wahr zu sein.

Darüber hinaus werden Gebühren oft unterschätzt.

Verwaltungs- und Transaktionskosten – etwa bei aktiv gemanagten Fonds oder häufigem Handel – können die Rendite über Jahre erheblich schmälern. Ein Vergleich der Kostenstrukturen lohnt sich daher besonders, zumal kostengünstige Indexfonds (ETFs) für viele Anleger eine sinnvolle Alternative darstellen.

„... ein wichtiger Schritt in Richtung Vermögensbildung!“

Schließlich zählt eine klare Strategie zu den Grundpfeilern erfolgreichen Investierens.

Wer ohne konkrete Ziele oder langfristigen Plan handelt, reagiert oft impulsiv auf kurzfristige Marktbewegungen. Das führt zu hektischen Käufen und Verkäufen – und langfristig zu geringeren Erträgen. Ein strukturierter Anlageplan, der individuelle Risikobereitschaft und Zeithorizont berücksichtigt, schützt vor solchen Fehlentscheidungen.

Fazit:

Wer diese klassischen Fehler meidet, hat bereits einen wichtigen Schritt in Richtung nachhaltiger Vermögensbildung getan.

Die Börsenlegende

Hatte Kostolany meistens recht?

Der Ungar André Kostolany galt zu seiner Zeit als der Top-Weiser und Finanzphilosoph. Für viele galt, was er sagte, und sie folgten ihm.

Psychologie schlägt Fundamentaldaten

These: Märkte werden stärker durch Emotionen, Stimmungen und Erwartungen der Anleger bestimmt als durch harte Zahlen.

Heute: Nach wie vor aktuell. Behavioral Finance (Verhaltensökonomie) hat genau das wissenschaftlich untermauert.

„Börse macht 90 Prozent Psychologie und 10 Prozent Fakten“

These: Nachrichten sind nur der Auslöser, entscheidend ist, wie Anleger darauf reagieren.

Heute: Gilt weiterhin. Kursbewegungen nach Inflationszahlen, Zinsentscheidungen oder geopolitischen Krisen zeigen: Erwartungen sind oft wichtiger als die Nachricht selbst.

Zittrige und starke Hände

These: „Zittrige Hände“ (kurzfristige Spekulanten) reagieren nervös und verkaufen bei Schwankungen. „Starke Hände“ (geduldige Investoren) halten durch und profitieren langfristig.

Heute: Noch immer relevant, sichtbar etwa während der Corona-Krise 2020: Viele Kleinanleger stiegen panisch aus, während Langfristinvestoren später stark profitierten.

Langfristiges Investieren lohnt sich

These: Wer Geduld hat, wird am Ende belohnt – „Schlaftabletten kaufen und Aktien liegen lassen.“

Heute: Empirisch bestätigt: Langfristige Aktieninvestments über Jahrzehnte schlagen fast alle anderen Anlageformen. ETFs sind

das moderne Pendant zu Kostolany's Philosophie.

Zinsen und Liquidität steuern die Märkte

These: „An der Börse sind zwei mal zwei nie vier, sondern fünf minus eins.“ Kostolany meinte damit, dass billiges Geld (niedrige Zinsen) Märkte treibt.

Heute: Sehr zutreffend. Die Null- und Negativzinsphase nach 2008 führte zu enormen Kursgewinnen an den Aktien- und Immobilienmärkten.

„Konkrete Vorgaben haben sich nicht immer bewahrt.“



Spekulieren ist nicht für jeden

These: Nur wer über genügend Kapital und Nervenstärke verfügt, kann spekulieren. Für alle anderen gilt: breit investieren, Geduld haben.

Heute: Zeitlos gültig. Viele Kleinanleger scheitern nicht an der Auswahl der Anlage, sondern an Emotionen und fehlender Risikotragfähigkeit.

Prognosen sind unsicher

These: Kostolany selbst sagte, dass man den Zeitpunkt von Marktbewegungen nie genau vorhersagen könne.

Heute: Bestätigt. Selbst Profis und Algorithmen können Wendepunkte kaum exakt timen.

Fazit:

Viele von Kostolany's Einsichten sind heute noch erstaunlich aktuell – vor allem die Bedeutung von Psychologie und Geduld. Aber konkrete Vorhersagen, die er in den 90ern machte (z. B. zum Internet-Boom), haben sich nicht immer bewahrt.



FOTO: WIKIPEDIA, BENNY'S BUDJ. FABRIK

Der Aktien-Guru Kostolany

André Kostolany (1906 – 1999), Börsenaltmeister und Finanzphilosoph, war für viele ein brillanter Beobachter der Märkte. Er gilt als jemand, der komplexe Zusammenhänge einfach und unterhaltsam erklären konnte.

Seine Grundsätze wie „Wer viel Geld hat, kann spekulieren. Wer wenig Geld hat, darf nicht spekulieren. Wer gar kein Geld hat, muss spekulieren“ oder seine Theorie von den „zittrigen“ und „starken“ Händen sind bis heute bekannt.

Allerdings:

Treffsicherheit: Kostolany lag mit vielen seiner langfristigen Einschätzungen richtig, etwa mit der Überzeugung, dass an den Märkten Psychologie eine größere Rolle spielt als reine Fundamentaldaten.

Irrtümer: Er irrte sich aber auch mehrfach – zum Beispiel in den 1990er-Jahren, als er den Börsenboom der New Economy unterschätzte. Manche seiner Prognosen waren zudem eher pointierte Meinungen als wissenschaftlich fundierte Analysen.

Zeitlosigkeit: Seine Regeln sind oft nicht als konkrete Vorhersagen, sondern eher als Denkanstöße und „Börsenweisheiten“ zu verstehen.

Kurz gesagt: Kostolany war ein scharfsinniger Beobachter und unterhaltsamer Erklärer, dessen Einsichten oft wertvoll sind – aber auch er konnte die Zukunft der Märkte nicht zuverlässig vorhersagen.



FOTO: NADZEWA_ADBESTOCK

Was ist spannender für die Anlage?

Goldene Aussichten?

Gold gilt seit Jahrhunderten als sicherer Hafen, und diese Rolle gewinnt im Winter 2026 erneut an Gewicht. Nach Jahren, die von hoher Inflation, einer unsicheren Geldpolitik und geopolitischen Spannungen geprägt waren, rückt das Edelmetall für viele Investoren wieder stärker in den Fokus

Gold hat in der Geschichte immer wieder seine Rolle als Zufluchtsort in unsicheren Zeiten gespielt. Diese Rolle dürfte es auch in 2026 ausfüllen. Anlegerinnen und Anleger richten ihren Blick zunehmend auf das Edelmetall, weil die geopolitische Lage fragil bleibt, die Geldpolitik nur vorsichtig auf Entspannungskurs geht und viele Probleme in der Weltwirtschaft ungelöst sind. Die Aussichten für Gold sind daher von gegensätzlichen Kräften geprägt: Auf der einen Seite stehen starke strukturelle Argumente für steigende Preise, auf der anderen Seite die Möglichkeit eines Rückschlags, falls sich das globale Umfeld stabilisiert.

Mehrere Faktoren sprechen für ein anhaltend hohes Interesse an Gold. Zentralbanken auf der ganzen Welt kaufen weiterhin in großem Umfang, um ihre Währungsreserven zu diversifizieren und unabhängiger vom US-Dollar zu werden. Dieser Trend verstärkt die Nachfrage strukturell und schafft ein stabiles Fundament für den Goldpreis. Auch private Investoren suchen Sicherheit,

da viele Konflikte ungelöst sind und Handelsstreitigkeiten, Energiefragen oder militärische Auseinandersetzungen die Märkte jederzeit verunsichern können.

Hinzu kommt, dass die Inflation in wichtigen Volkswirtschaften zwar zurückgegangen ist, aber nicht vollständig gebannt wurde. Solange die Realzinsen niedrig bleiben, also die Zinserträge nach Abzug der Inflation mager ausfallen, behält Gold seinen Vorteil: Es bietet keinen Zins, wohl aber Schutz vor Kaufkraftverlust. Prognosen großer Banken wie JP Morgan oder UBS gehen daher davon aus, dass der Goldpreis bis Mitte oder Ende 2026 Niveaus zwischen 3.800 und 4.000 Dollar pro Unze erreichen könnte, in Extremszenarien sogar noch höher.

Risiken durch Zinswende und Dollarstärke

Gleichzeitig ist das Edelmetall nicht frei von Gefahren. Sollte die US-Wirtschaft robuster wachsen als erwartet, könnten die Notenbanken gezwungen sein, die Zinsen länger hochzuhalten. Damit würde der Vorteil von Gold als zinsloses Investment schwinden,

weil Anleihen wieder attraktivere Renditen bieten.

Auch ein erstarkender Dollar könnte sich negativ auswirken: Je stärker die US-Währung, desto teurer wird Gold für Käufer in anderen Regionen, was die Nachfrage belasten könnte. Zudem besteht das Risiko, dass mit einer nachlassenden Krisenstimmung auch das Interesse am „sicheren Hafen“ schwindet und Kapital wieder in riskantere Anlageklassen wie Aktien oder Kryptowährungen fließt. In einem solchen Szenario wäre es denkbar, dass der Goldpreis wieder unter die Marke von 3.000 Dollar pro Unze fällt.

Fazit: Stabilität im Portfolio, aber keine Einbahnstraße

Die Aussichten für Gold im Winter 2026 sind damit zweigeteilt. Es bleibt ein starkes Instrument zur Absicherung gegen politische Unsicherheiten, Inflation und Währungsschwankungen – Eigenschaften, die es seit Jahrhunderten auszeichnen. Gleichzeitig ist es anfällig für Rückschläge, wenn die Märkte Vertrauen in eine wirtschaftliche Normalisierung gewinnen.

Für Anleger bedeutet das, Gold vor allem als langfristige Versicherung und weniger als kurzfristige Spekulation zu betrachten. Wer es in ein breit aufgestelltes Portfolio integriert, kann von den Schutzfunktionen profitieren, ohne den Risiken einer einseitigen Wette auf steigende Preise ausgesetzt zu sein.



Was kassiert das Finanzamt?

Erbschaftssteuer!

Ein kleiner Überblick über die unvermeidlichen Anforderungen, wenn das Finanzamt an die Tür klopft.

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen eine fette Erbschaft: Omas Häuschen, Pappas Aktienpaket oder vielleicht sogar die alte Münzsammlung vom Onkel. Erstmal große Freude – bis der Brief vom Finanzamt ins Haus flattert. Denn eins bleibt klar: Auch beim Thema Erben will der Staat ein Stück vom Kuchen. Aber keine Panik, es gibt Freibeträge, Unterschiede je nach Verwandtschaft und nicht jeder muss sofort tief in die Tasche greifen.

Wer zahlt eigentlich?

Ganz einfach: Diejenigen, die etwas erben. Jeder einzelne Erbe wird separat betrachtet. Also nicht: „Der Nachlass ist eine Million wert, wie teilen wir die Steuer?“ – sondern jeder zahlt auf seinen persönlichen Anteil.

Freibeträge: Der Joker für Erben

Das Finanzamt ist nicht komplett herzlos. Je enger die Verwandtschaft, desto höher der Freibetrag.

- Ehepartner oder eingetragene Lebenspartner: 500.000 Euro frei
- Kinder: 400.000 Euro frei

- Enkel (direkt, wenn Kind schon verstorben): 400.000 Euro, sonst 200.000 Euro

- Eltern und Großeltern: 100.000 Euro frei (im Todesfall), 20.000 Euro als Zuwendung

- Alle anderen (Geschwister, Freunde, Nachbarn): 20.000 Euro

Alles, was darunter liegt, bleibt steuerfrei.

Und was, wenn's mehr ist? – Die Steuersätze

Wird der Freibetrag überschritten, greift die Erbschaftsteuer. Sie richtet sich nach der Höhe des Erbes und nach der Steuerklasse (abhängig vom Verwandtschaftsgrad):

- Steuerklasse I (Ehepartner, Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern): 7 bis 30 Prozent
- Steuerklasse II (Geschwister, Nichten/Neffen, Schwiegerkinder etc.): 15 bis 43 Prozent
- Steuerklasse III (alle übrigen, z. B. Freunde, entfernte Bekannte: 30 bis 50 Prozent.

Ein kleines Beispiel

Anna erbt von ihrer Mutter 450.000 Euro.

- Freibetrag: 400.000 Euro
- Steuerpflichtig: 50.000 Euro
- Steuersatz: 7 Prozent

Ergebnis: Anna zahlt 3.500 Euro ans Finanzamt. Der Rest bleibt ihr.

Wer muss das melden?

Das Finanzamt meldet sich nicht nur, wenn man es ignoriert – man ist verpflichtet, die Erbschaft innerhalb von drei Monaten anzuzeigen. Dazu gibt's die Erbschaftsteuererklärung. Und keine Sorge: Viele Dinge wie selbstgenutzte Immobilien oder Betriebsvermögen können zusätzlich begünstigt sein.

Fazit: Beim Erben gilt: Nicht alles wandert automatisch ans Finanzamt. Wer innerhalb der Freibeträge bleibt, zahlt gar nichts. Erst, wenn's drüber geht, langt der Staat zu – aber abgestuft je nach Nähe zur verstorbenen Person.

Also: Erben ist meist schöner, als man denkt – und wenn der Staat die Hand aufhält, dann immerhin nach festen Regeln.



FOTO: THE 2R ARTIFICIALITY, ADDBESTOCK

Was wird in Deutschland pro Jahr vererbt?

Bis zu 400 Milliarden gehen ins Erbe

Zwischen der amtlichen Statistik und dem, was tatsächlich vererbt wird, klafft eine große Lücke. Die gesellschaftlichen Folgen sind hoch.

Wer dachte, Erbschaften betreffen nur ein paar reiche Familien, der irrt. Pro Jahr werden hierzulande schätzungsweise 200 bis 400 Milliarden Euro vererbt oder verschenkt. Manche Studien gehen sogar von Spitzenwerten über 400 Milliarden Euro pro Jahr aus.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) betont, dass diese Schätzungen realistischer sind, weil sie Wertsteigerungen (zum Beispiel Immobilien, Aktien) und kontinuierliches Sparen bis zum Erbfall berücksichtigen.

Was sagt die amtliche Statistik?

Wenn der Staat nur auf das schaut, was er auch besteuern kann, ist das Bild wesentlich kleiner:

- 2023 wurden nach Angaben des Statis-

tischen Bundesamts Vermögensübertragungen durch Erbschaften und Schenkungen in Höhe von 121,5 Milliarden Euro erfasst.

- Davon entfielen 61,2 Milliarden Euro auf Erbschaften – ein Plus von 2,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr.
- Der Rest (ca. 60,3 Milliarden Euro) waren Schenkungen – ein massiver Anstieg um fast 45 Prozent.

Aber Achtung: Diese Zahlen umfassen nur steuerlich relevante Fälle, also solche oberhalb der Freibeträge.

Warum klaffen Schätzungen und amtliche Zahlen so weit auseinander?

Ganz einfach: Die Dunkelziffer ist riesig.

Die meisten Erbschaften liegen unterhalb der Freibeträge – und werden daher überhaupt nicht erfasst.

Deswegen kommt auch eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zu dem Ergebnis, dass jährlich bis zu 400 Milliarden Euro an Vermögen übergehen – steuerlich nicht relevant, aber gesellschaftlich relevant.

Realität trifft Schätzung – ein Vergleich:

Fazit – mit einem Augenzwinkern: Wenn man nachfragt, wie viel in Deutschland vererbt wird, bewegt man sich zwischen zwei Welten:

- Der amtlichen Statistik, die nur das abbildet, was das Finanzamt auf dem Radar hat.
- Und der realen Erbschaftswelt, in der sehr viel mehr den Besitzer wechselt – und der Staat das oft gar nicht registriert.

Also: Der Kuchen ist riesig – aber oft sind es nur ein paar Kuchenkrümel, weil der Rest sozial, steuerlich oder formal gar nicht erfasst wird.

Fünf Fragen an die Fachwelt: Steven Helmchen, Private Banking der Hamburger Volksbank

1. Wie beurteilen Sie die aktuelle Marktlage und welche konkreten Anlagestrategien empfehlen Sie zur Risikominimierung in einem volatilen Umfeld?

STEVEN HELMCHEN: Aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen und politischen Ereignisse gibt es viel Bewegung an den Kapitalmärkten. Anleger fragen deshalb verstärkt nach der richtigen Weichenstellung für die Geldanlage. Die gute Nachricht ist, dass es auch in unsicheren Zeiten viele Chancen gibt, sein Vermögen zu vermehren. Wer Anfang 2020 in den deutschen Aktienindex investiert hat, konnte seinen Einsatz um über 80 Prozent steigern – trotz zwischenzeitlicher Einbrüche an den Kapitalmärkten aufgrund der Coronapandemie und des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. Wichtig ist eine individuelle Strategie zur Diversifikation und Absicherung des Vermögens. Die lässt sich am besten gemeinsam im Rahmen einer persönlichen Beratung entwickeln.

2. Wie sind Ihre empfohlenen Anlageprodukte gegen geopolitische und wirtschaftliche Krisen (z. B. Inflation, Rezession, Handelskonflikte) abgesichert?

STEVEN HELMCHEN: Das Grundprinzip einer langfristig erfolgreichen Vermögensstruktur lautet Diversifikation. Eine breit aufgestellte Geldanlage reduziert das Risiko und erhöht die Chancen auf Rendite. Deshalb ist es wichtig, das Kapital auf verschiedene Anlageklassen wie Aktien, Anleihen, Immobilien und Investmentfonds zu verteilen. Eine gute Streuung kann mögliche Verluste abfedern und gleichzeitig langfristiges Wachstum fördern. In unsicheren Zeiten kann es sinnvoll sein, neue Ertragsquellen zu erschließen und eine noch breitere Streuung im Depot herzustellen. Wir empfehlen für eine optimale

„Das Risiko lässt sich auch in unsicheren Zeiten reduzieren...!“



Steven Helmchen, Leiter Private Banking der Hamburger Volksbank

Vermögensallokation, die eigene Anlagestrategie regelmäßig zu überprüfen und danach die richtigen Entscheidungen zu treffen.

3. Welche Rolle spielen Sachwerte (z. B. Gold, Immobilien, Rohstoffe) in Ihrer Anlagestrategie für Krisenzeiten, und wie wird das Portfolio entsprechend gewichtet?

STEVEN HELMCHEN: Sachwerten wie Gold, Immobilien und breit gestreute Rohstoffe kommen in Krisenzeiten eine besondere Rolle zu. Sie gelten als Werterhaltungs- und Inflationsschutz, da sie nicht beliebig vermehrbar sind. Besonders Gold ist als „sicherer Hafen“ erneut in den Fokus gerückt. Immobilien sichern stabile Erträge über Mieten und stellen Realwerte dar. Industriemetalle wie Kupfer, Aluminium oder Nickel sowie Energieträger profitieren von Angebotsengpässen und geopolitischen Spannungen, während Agrarrohstoffe zusätzlich einen Inflations- und Diversifikationseffekt liefern. Um Risiken im

Portfolio ausgewogener zu verteilen, gilt die Faustregel, liquide Anlagen wie Aktien, Anleihen und Tagesgeld durch 10 – 20 Prozent Gold und Rohstoffe sowie 15 – 30 Prozent Immobilien zu ergänzen

– je nach individuellem Risikoprofil und Anlagehorizont.

4. Wie flexibel sind Ihre Anlageprodukte hinsichtlich Liquidität und kurzfristiger Anpassungen, falls sich die globale Lage weiter verschärft?

STEVEN HELMCHEN: Die Krisenresilienz und der Anlageerfolg des Portfolios hängen auch von der Anlagedauer ab. Eine gut durchdachte Vermögensstruktur setzt auf mehrere Anlageklassen, -formen und -märkte und kann ebenso Zinsprodukte mit unterschiedlichen Laufzeiten enthalten. Eine breit diversifizierte Geldanlage bietet immer auch flexibel Chancen, um von künftigen Börsenentwicklungen zu profitieren. Das Risiko lässt sich so auch in unsicheren Zeiten reduzieren, denn eine Kombination schwankt in der Regel weniger stark als eine Investition in nur eine Anlageklasse. Dieses Prinzip bewährt sich besonders in Zeiten volatiler Märkte.

5. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Empfehlungen nicht primär vertriebs- oder provisionsgetrieben sind, sondern tatsächlich dem langfristigen Werterhalt meiner Vermögenswerte dienen?

STEVEN HELMCHEN: Mit unserem Geschäftsmodell. Als regional aufgestellte Genossenschaftsbank in Hamburg wollen wir unsere Kunden nachhaltig begeistern. Dazu gehört eine ausführliche individuelle Beratung sowie Produkte, die zu den Wünschen und zur jeweiligen Lebenssituation des Anlegers passen.

Kontakt

FinanzKontor Blankenese
Erik-Blumenfeld-Platz 27b
22587 Hamburg
Telefon: 040 / 3091 6223
www.hamburger-volksbank.de

HAMBURG

Jetzt
beraten
lassen!

Hamburg hat die
schönsten Anleger –
und die cleversten.

Morgen
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Lassen Sie Ihr Geld für sich arbeiten.
Erfahren Sie mehr über eine
optimale Vermögensstruktur –
auch in stürmischen Zeiten:

www.hamburger-volksbank.de/zukunft



Hamburger
Volksbank

Fünf Fragen an die Fachwelt:

Valeria Brug,
Sparda-Bank
Hamburg
Filiale Elbvororte


Valeria Brug, Leiterin der Sparda-Bank
Hamburg Filiale Elbvororte

1. Wie beurteilen Sie die aktuelle Marktlage und welche konkreten Anlagestrategien empfehlen Sie zur Risikominimierung in einem volatilen Umfeld?

VALERIA BRUG: Die aktuelle Marktlage ist von Volatilität und Unsicherheit geprägt. Wir empfehlen daher breit diversifizierte Portfolios, die verschiedene Anlageklassen verbinden. Durch die Kombination von sicherheitsorientierten Bausteinen wie Festgeld oder Genossenschaftsanteilen mit chancenorientierten Anlagen wie Investmentfonds oder Aktien lassen sich Risiken minimieren und Renditechancen sichern. Die Mischung wird individuell mit unseren Kundinnen und Kunden auf Risikobereitschaft, Zeithorizont und Liquiditätsbedarf abgestimmt.

2. Wie sind Ihre empfohlenen Anlageprodukte gegen geopolitische und wirtschaftliche Krisen (z. B. Inflation, Rezession, Handelskonflikte) abgesichert?

VALERIA BRUG: Unsere Anlageprodukte sind so konzipiert, dass sie bestmögliche Stabilität auch in unsicheren Zeiten bieten. Wir setzen auf Strategien, die eine Streuung über unterschiedliche Märkte, Regionen und Branchen gewährleisten. So können Einflüsse durch Inflation, Rezession oder geopolitische Spannungen abgefedert werden.

„Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Anlageprodukte flexibel bleiben ...!“

3. Welche Rolle spielen Sachwerte (z. B. Gold, Immobilien, Rohstoffe) in Ihrer Anlagestrategie für Krisenzeiten, und wie wird das Portfolio entsprechend gewichtet?

VALERIA BRUG: Sachwerte spielen eine wichtige Rolle in unserer Anlagestrategie. Gold, Immobilien oder Rohstoffe können als Ergänzung in Portfolios aufgenommen werden, um den Werterhalt zu sichern. Wir achten

darauf, diese Anlageformen ausgewogen einzubinden und nicht überzugewichten. Entscheidend ist, Anlagen in Sachwerten stets mit Wertpapieren und liquiden Anlagen zu kombinieren, um Chancen und Risiken ins Gleichgewicht zu bringen.

4. Wie flexibel sind Ihre Anlageprodukte hinsichtlich Liquidität und kurzfristiger Anpassungen, falls sich die globale Lage weiter verschärft?

VALERIA BRUG: Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Anlageprodukte flexibel bleiben. Dazu gehören Möglichkeiten für Teilverkäufe oder Umschichtungen, wenn sich die globale Lage verändert. Auch kurzfristiger Liquiditätsbedarf wird berücksichtigt. Unsere Kundinnen und Kunden profitieren von Lösungen, die Anpassungen ohne großen Aufwand erlauben. So bleibt die Handlungsfähigkeit jederzeit gewährleistet.

5. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Empfehlungen nicht primär vertriebs- oder provisionsgetrieben sind, sondern tatsächlich dem langfristigen Werterhalt meiner Vermögenswerte dienen?

VALERIA BRUG: Als Genossenschaftsbank handeln wir im Interesse unserer Mitglieder und Kundinnen und Kunden und begleiten sie in allen Phasen der Vermögensplanung.

Wir legen Wert auf Transparenz und faire Empfehlungen. Ziel ist es, mit individuellen Konzepten Vermögen aufzubauen und nachhaltig zu sichern. Es empfiehlt sich, eine persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen, um eine individuelle Anlagestrategie zu entwickeln.

Kontakt

Sparda-Bank Hamburg
Filiale Elbvororte
Osdorfer Landstraße 102
22549 Hamburg
Telefon: 040 / 55 00 55-0

Null Gebühren, 100% Konto.

Das kostenlose Girokonto der Sparda-Bank Hamburg

- ✓ Kostenlose Kontoführung (bei regelmäßigem Eingang von Gehalt, Lohn oder Rente)
- ✓ Kostenlose Kontokarte für Neukundinnen und Neukunden für ein Jahr
- ✓ Ohne Mindesteingang
- ✓ Einfach online oder in der Filiale abschließen

Jetzt wechseln!

Girokonto
0,00 €



Sparda-Bank

— Hamburg —

Fünf Fragen an die Fachwelt:

Thomas Sobania,
Haspa Private
Banking

Thomas Sobania,
Direktor Haspa Private Banking

1. Wie beurteilen Sie die aktuelle Marktlage und welche konkreten Anlagestrategien empfehlen Sie zur Risikominimierung in einem volatilen Umfeld?

THOMAS SOBANIA: Trotz der Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen sowie den durch Maßnahmen des Weißen Hauses ausgelösten Handelskonflikt, schlagen sich die börsennotierten Unternehmen mit insgesamt guten Ertragsentwicklungen sehr respektabel. Einen bedeutenden Anteil an dieser Entwicklung hat die zunehmende Stärke des Euros im Vergleich zum US-Dollar, die dieses Jahr etwa 12 Prozent beträgt. Neben Aktien und Anleihen spielen Gold und Immobilien weiterhin eine tragende Rolle.

2. Wie sind Ihre empfohlenen Anlageprodukte gegen geopolitische und wirtschaftliche Krisen (z. B. Inflation, Rezession, Handelskonflikte) abgesichert?

THOMAS SOBANIA: Die beste Absicherung gegen Krisen bietet weiterhin eine hohe Diversifikation, also eine umfassende Risikostreuung der eigenen Anlagen sowie die Kombination verschiedener Anlageklassen. Aktieninvestments sollten sowohl in geografischer Hinsicht als auch in Bezug auf Branchen, Größe der Unternehmen und des zugrundeliegenden Geschäftsmodells, ausbalanciert werden.

3. Welche Rolle spielen Sachwerte (z. B. Gold, Immobilien, Rohstoffe) in Ihrer Anlagestrategie für Krisenzeiten, und wie wird das Portfolio entsprechend gewichtet?

THOMAS SOBANIA: Sachwerte spielen in unserer Anlagestrategie jederzeit eine wichtige Rolle. Dies umfasst Gold als klassisches Basisinvestment und als Absicherung gegen Risiken in Finanzsystemen, welches in den letzten 18 Monaten deutlich an Stärke gewonnen hat. Je nach individueller Risikoneigung des Anlegenden, kann eine Gewichtung von 5 – 10 Prozent sinnvoll sein. Der Anteil an Immobilien im Portfolio sollte laufend optimiert werden. Für risikobewusste Anleger können zusätzlich Industriemetalle wie Kupfer, eine weitere Ergänzung darstellen. Am Ende sind die Einschätzungen hinsichtlich Chancen und Risiken sowie die persönliche Vermögensstruktur unserer Kundinnen und Kunden für die Gewichtungen aller Anlageinstrumente maßgeblich.

4. Wie flexibel sind Ihre Anlageprodukte hinsichtlich Liquidität und kurzfristiger Anpassungen, falls sich die globale Lage weiter verschärft?

THOMAS SOBANIA: Unsere Anlageprodukte sind zu einem sehr hohen Anteil kurzfristig zum jeweiligen Kurs liquidierbar und jederzeit

aufgrund sich ändernder Rahmenbedingungen, ob auf Markt- oder auf Kundenseite, an neue Situationen anpassbar. Wird allerdings zu einem ungünstigen Zeitpunkt liquidiert, kann dies auch zu Kapitalverlusten führen.

5. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Empfehlungen nicht primär vertriebs- oder provisionsgetrieben sind, sondern tatsächlich dem langfristigen Werterhalt meiner Vermögenswerte dienen?

THOMAS SOBANIA: Wenn es bei der Auswahl von Anlageprodukten konkret wird, gilt bei uns der Best-Advice-Grundsatz: Die Empfehlungen unserer Beraterinnen und Berater sind dabei objektiv, unabhängig und erfolgen aus-

schließlich im Interesse unserer Kundschaft – ob die Produkte aus unserem Haus kommen oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Dabei bieten wir eine umfangreiche Auswahl unterschiedlicher Emittenten.

„Die beste Absicherung gegen Krisen bietet eine Diversifikation von Anlagen.“

Kontakt


Thomas Sobania
Direktor Haspa Private Banking

Telefon: 040 / 3578-95047
E-Mail: thomas.sobania@haspa.de
Erik-Blumenfeld-Platz 27
22587 Hamburg
www.haspa.de/privatebanking

Johannes von Ehren setzt auf höchste Standards – nicht nur bei seinem Café Bombastico, sondern auch bei seinem Vermögen. Deshalb ist er seit 2021 Haspa Private-Banking-Kunde.



Meine Bank heißt
meine Ansprüche
willkommen.

 **Haspa**
Private Banking

Fünf Fragen an die Fachwelt: Maximilian Schröder, Bankhaus Metzler



FOTO: WWW.MTZRKA.DE

Maximilian Schröder, Bankhaus Metzler

1. Wie beurteilen Sie die aktuelle Marktlage und welche konkreten Anlagestrategien empfehlen Sie zur Risikominimierung in einem volatilen Umfeld?

MAXIMILIAN SCHRÖDER: Die aktuelle Marktlage ist durch eine hohe Unsicherheit geprägt, die aus verschiedenen politökonomischen Herausforderungen resultiert. Bei Metzler Private Banking verfolgen wir eine diversifizierte Anlagestrategie, die das Vermögen gezielt auf Aktien, Anleihen und verzinsten Liquidität verteilt. Durch eine Investition in Aktien profitieren wir von den Wachstumschancen und der Wertsteigerung von Unternehmen. Anleihen bieten planbare Erträge, da sie regelmäßige Zinszahlungen und die Rückzahlung des investierten Kapitals am Ende der Laufzeit versprechen. Liquide Mittel sind jederzeit verfügbar und unterliegen keinen Marktschwankungen. Diese Kombination ermöglicht es, potenzielle Verluste in einem Bereich durch Gewinne in einem anderen Bereich abzufedern, wodurch das Gesamtportfolio stabiler wird.

2. Wie sind Ihre empfohlenen Anlageprodukte gegen geopolitische und wirtschaftliche Krisen (z. B. Inflation, Rezession, Handelskonflikte) abgesichert?

MAXIMILIAN SCHRÖDER: Wir begegnen diesen Risiken durch eine konsequente und effektive Diversifikation. Wir diversifizieren stets über die Anlageklassen Substanz- und Nominalvermögen hinweg – genauso wie über Branchen, Länder, Faktoren und Währungen. Ein zentraler Bestandteil unserer Strategie ist die hohe Qualität der Anlagen. Wir investieren ausschließlich in Unternehmen mit soliden Fundamentaldaten, starken Bilanzen und bewährten Geschäftsmodellen. Bei Anleihen kommt es auf die Bonität der Emittenten an.

Diese Qualitätskriterien helfen, die Auswirkungen von wirtschaftlichen und geopolitischen Turbulenzen zu minimieren. Darüber hinaus führen wir kontinuierlich makroökonomische Analysen durch, um potenzielle Risiken frühzeitig zu identifizieren und unsere Portfolios proaktiv anzupassen.

3. Welche Rolle spielen Sachwerte (z. B. Gold, Immobilien, Rohstoffe) in Ihrer Anlagestrategie für Krisenzeiten, und wie wird das Portfolio entsprechend gewichtet?

MAXIMILIAN SCHRÖDER:

Als Experten für liquides Vermögen beschäftigen wir uns ausschließlich mit dem Wertpapiergeschäft und konzentrieren uns auf die Anlageklassen Aktien, Anleihen und Cash. Der Vorteil für unsere Kunden: ein transparentes, nachvollziehbares und jederzeit handelbares Portfolio.

4. Wie flexibel sind Ihre Anlageprodukte hinsichtlich Liquidität und kurzfristiger Anpassungen, falls sich die globale Lage weiter verschärft?

MAXIMILIAN SCHRÖDER: Mit unserer Portfoliostruktur erhalten unsere Kunden ein Höchstmaß an Handlungsfähigkeit. Außerdem verfolgen wir einen aktiven Managementansatz: Anders als bei passiven Investmentprodukten, die schlicht Börsenindizes nachbilden, entscheiden wir flexibel, in welche Vermögensgegenstände wir investieren.

5. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Empfehlungen nicht primär vertriebs- oder provisionsgetrieben sind, sondern tatsächlich dem langfristigen Werterhalt meiner Vermögenswerte dienen?

MAXIMILIAN SCHRÖDER: Unabhängigkeit ist seit 351 Jahren unser Fundament. Als familiengeführtes Bankhaus ohne externe Gesellschafter und ohne nennenswertes Kreditgeschäft können wir frei von Interessenkonflikten handeln. Unsere Anlageentscheidungen beruhen auf fundierten Analysen und sind ausschließlich an den individuellen Zielen unserer Kunden ausgerichtet. Dabei investieren wir mit derselben langfristigen Perspektive und Sorgfalt, die auch das Handeln unserer Eigentümerfamilie seit Generationen prägt.

„Unabhängigkeit ist seit 351 Jahren unser Fundament.“

Unsere Kostenstruktur ist klar und transparent. In der Vermögensverwaltung im Private Banking verzichten wir auf Ausgabeaufschläge – so arbeitet das gesamte Kapital von Anfang an für unsere Kunden. Besonderen Wert legen wir auf Kontinuität und Vertrauen: Unsere Kunden profitieren von einer persönlichen Betreuung, die auf Verlässlichkeit und langfristiger Partnerschaft beruht.

Kontakt

Maximilian Schröder
Senior-Kundenbetreuer

Metzler Private Banking Hamburg
Neuer Wall 55
20354 Hamburg
Telefon: 040 / 341 07 69 22
Maximilian.Schroeder@metzler.com

Von Familie zu Familie. Weil Unternehmergeist verbindet.

1674 wurde das Familienunternehmen Metzler gegründet. Heute führt es die 12. Generation der Gründerfamilie. Das Bankhaus Metzler ist Deutschlands älteste Privatbank in ununterbrochenem Familienbesitz. Große Vermögen verdienen langfristige Perspektiven – wir begleiten Sie dabei.

Besuchen Sie uns persönlich in Hamburg oder auf [metzler.com/private-banking](https://www.metzler.com/private-banking)



Maximilian Schröder
Metzler Private Banking Hamburg
Neuer Wall 55, 20354 Hamburg
private-banking-hh@metzler.com

METZLER
Private Banking

Fünf Fragen an die Fachwelt: Bettina Franke, Vermögenspartnerin, PROAKTIVA GmbH



Bettina Franke, Vermögenspartnerin,
PROAKTIVA GmbH

1. Wie beurteilen Sie die aktuelle Marktlage und welche konkreten Anlagestrategien empfehlen Sie zur Risikominimierung in einem volatilen Umfeld?

BETTINA FRANKE: Seit inzwischen 35 Jahren steht PROAKTIVA für unabhängige Vermögensverwaltung – eine Erfahrung, die sich gerade in den aktuellen Zeiten auszahlt. Unsere Philosophie verbindet Kapitalerhalt mit aktivem Chancendenken – wir nennen das den „konservativen“ Investmentstil. In turbulenten Zeiten setzen wir auf Diversifikation, liquide Investments und gründliche Fundamentalanalyse. Wir halten uns an das, was zählt: solide Bilanzen und robuste Geschäftsmodelle. So gestalten wir Portfolios, die nicht auf schnelle Gewinne setzen, sondern langfristig werterhaltend wirken.

2. Wie sind Ihre empfohlenen Anlageprodukte gegen geopolitische und wirtschaftliche Krisen (z. B. Inflation, Rezession, Handelskonflikte) abgesichert?

BETTINA FRANKE: Wir verfolgen eine Strategie, die auf Resilienz abzielt. Auch hier gilt, dass wir auf Diversifikation und gründliche Analyse setzen. Dabei greifen wir – neben klassischen Absicherungsinstrumenten – auf die gesammelte Erfahrung unseres Teams zurück, das schon so manche Krise (dot.com-Blase zur Jahrtausendwende, Finanzkrise, Corona-Krise) durchlebt hat. Auf diese Kenntnisse bauen wir und diskutieren unsere Anlageentscheidungen regelmäßig im Anlageausschuss.

3. Welche Rolle spielen Sachwerte (z. B. Gold, Immobilien, Rohstoffe) in Ihrer Anlagestrategie für Krisenzeiten, und wie wird das Portfolio entsprechend gewichtet?

BETTINA FRANKE: Sachwerte sind bei uns nicht isoliert – wir betrachten sie im größeren Gesamtzusammenhang. Unsere Anlagestrategien setzen auf liquide und verständliche Investments mit klarer Substanz und Transparenz. Hierzu gehören für uns – neben Gold, Immobilien und Rohstoffen – vor allem Aktien, die wir je nach Anlagehorizont und Risikoneigung unserer Kunden gezielt einsetzen, um Renditen deutlich über der Inflationsrate zu erzielen.

4. Wie flexibel sind Ihre Anlageprodukte hinsichtlich Liquidität und kurzfristiger Anpassungen, falls sich die globale Lage weiter verschärft?

BETTINA FRANKE: Unsere Lösungen sind flexibel – digital, persönlich oder individuell – und stets täglich liquidierbar. Dazu führen wir in der Regel immer einen Teil der uns anvertrauten

Gelder als Liquiditätsreserve, um jederzeit gut im Sinne des Kunden und seines Auftrages reagieren zu können

5. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Empfehlungen nicht primär vertriebs- oder provisionsgetrieben sind, sondern tatsächlich dem langfristigen Werterhalt meiner Vermögenswerte dienen?

BETTINA FRANKE: Unabhängigkeit ist für uns keine Floskel – sie ist das Fundament unserer Arbeit seit 1990. Als echte Vermögensverwalter unterliegen wir der Aufsicht der BaFin. Auf Vertriebsprovisionen, wie Ausgabeaufschläge,

verzichten wir für unsere Kunden komplett. Unsere Investmententscheidungen entstehen im Team: fundiert, transparent, diskussionsfreudig – und immer mit dem Ziel, Ihr Vermögen im besten Sinne zu strukturieren und zu erhalten.

Doch gute Vermögensverwaltung beginnt nicht mit einem Produkt, sondern mit einem Gespräch. Wer langfristig sinnvoll investieren will, braucht Klarheit und Verständnis über Ziele, familiäre Rahmenbedingungen, steuerliche Aspekte – und oft auch den Mut, sich über die eigene finanzielle Situation einen Überblick zu verschaffen. Deshalb laden wir Sie ein, PROAKTIVA persönlich im Rahmen unserer Veranstaltungen kennenzulernen – für neue Erkenntnisse, Impulse und offenen Austausch:

• **Am 5. November** bei „Madams' Money Talk – Vermögensaufbau & -bilanz“, einem Abend speziell für Frauen, die finanzielle Eigenverantwortung aktiv gestalten wollen.

• **Am 6. November** bei „Vermögensnachfolge“, für alle, die den nächsten Generationen nicht nur Vermögen, sondern Orientierung hinterlassen möchten.

Jeweils drei Plätze sind exklusiv für Leser:innen dieser Beilage reserviert.

Interesse?

Dann einfach melden unter:

www.proaktiva.net/kloenschnack

Sollten mehr Anfragen eingehen als Plätze verfügbar sind, berücksichtigen wir die Reihenfolge des Eingangs und finden selbstverständlich auch dann eine passende Lösung für Sie.

Andreas
Vulovic

Patrick
Schmidt

Bettina
Franke

Lars
Langeloh

Mario
Wolf

Andreas
Meißner

Lars
Linnow

Lutz
Neumann

Christina
Löper

IHR ERFOLG – EIN ZIEL, DAS UNS ALLE VERBINDET.

Wir bei PROAKTIVA leben eine Philosophie, in der jedes Teammitglied unverzichtbar ist: ein Puzzleteil des großen Ganzen. Unsere Stärke basiert auf einer Kombination aus tiefem Vertrauen, starkem Teamgeist und herausragender Fachkompetenz. Diese Teile fügen sich nahtlos zusammen und ergeben ein Gesamtbild gelebter Professionalität. **Für Sie und Ihren Erfolg.**

Michael
Timm

Torben
Peters

Norbert
Wielsch

Marcel
Uitz

Andreas
Komischke

Marc
Schädler

Wilhelm
Möller

Fünf Fragen an die Fachwelt: Marcus Engelhorn, engelhorn FINANCE



Marcus Engelhorn, Inhaber engelhorn FINANCE

engelhorn FINANCE ist Ihr Spezialist für die private Vermögensberatung.

Wir stehen für eine bodenständige, langfristig orientierte Beratung, frei von Bankenstrukturen, mit Fokus auf Vertrauen und Wertstabilität.

Die Grundlage bildet ein diversifiziertes Portfolio mit institutionellem Charakter.

1. Wie beurteilen Sie die aktuelle Marktlage und welche konkreten Anlagestrategien empfehlen Sie zur Risikominimierung in einem volatilen Umfeld?

MARCUS ENGELHORN: Wir haben ein Umfeld, das durch geopolitische Spannungen, hohe Verschuldung und einen Transformationsdruck (Energie, Technologie, Demografie) geprägt ist. Volatilität ist nicht die Ausnahme, sondern die neue Normalität. Viele Menschen entwickeln dabei einen „Fluchtreflex“.

Für mich ist deshalb entscheidend, nicht auf jede Schlagzeile zu reagieren, sondern eine Ebene höher zu gehen: Welche Strukturen und Trends tragen auch durch Krisen hindurch?

2. Wie sind Ihre empfohlenen Anlageprodukte gegen geopolitische und wirtschaftliche Krisen (z. B. Inflation, Rezession, Handelskonflikte) abgesichert?

MARCUS ENGELHORN: Unsere breite Diversifikation über 18 Anlageklassen ist die Grundlage dafür, Portfolios gegen Krisenszenarien zu gestalten.

Inflation: Absicherung über Sachwerte wie Gold und Aktien als Unternehmenssubstanz und inflationsgebundene Anleihen.

Rezession: Defensive Aktiensektoren und ein erhöhter Liquiditätsanteil.

Handelskonflikte / Geopolitik: Internationale Streuung über verschiedene Regionen und Anlageklassen.

3. Welche Rolle spielen Sachwerte (z. B. Gold, Immobilien, Rohstoffe) in Ihrer Anlagestrategie für Krisenzeiten, und wie wird das Portfolio entsprechend gewichtet?

MARCUS ENGELHORN:

Sachwerte sind ein fester Bestandteil unserer 18-Klassen-Struktur. Gold dient als Krisenversicherung und substanzstarke Aktien zählen wir ebenso zu den Sachwerten.

Rohstoffe unterliegen oft extremen Schwankungen. Wir bevorzugen Investments, die planbarer sind und bei denen die Risiken klarer einschätzbar sind.

Auf Immobilienfonds verzichten wir bewusst, da sie illiquide sind und eine schwache Rendite liefern.

4. Wie flexibel sind Ihre Anlageprodukte hinsichtlich Liquidität und kurzfristiger Anpassungen, falls sich die globale Lage weiter verschärft?

MARCUS ENGELHORN: Alles, was wir einsetzen, ist liquide. Wir verwenden nur Anlagevehikel (z. B. Aktien, Fonds, ETFs, Anleihen, Gold), die jederzeit veräußerbar sind. Illiquide Produkte wie geschlossene Fonds oder Immobilienfonds schließen wir konsequent aus.

„Unsere breite Diversifikation ist die Grundlage dafür, Portfolios gegen Krisenszenarien zu gestalten.“

5. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Empfehlungen nicht primär vertriebs- oder provisionsgetrieben sind, sondern tatsächlich dem langfristigen Werterhalt meiner Vermögenswerte dienen?

MARCUS ENGELHORN: Alle Bestandsprovisionen werden zu 100 Prozent an unsere Kunden ausgekehrt; Ausgabeaufschläge fallen nicht an. Damit gibt es für uns keinerlei Anreiz, Produkte nach Vertriebsprovisionen auszuwählen. Unter dem Haftungsdach der NFS Netfonds Financial Service

GmbH stehen wir zudem unter BaFin-Aufsicht und sind verpflichtet, höchste Transparenz einzuhalten.

Kurz gesagt: Die 18 Anlageklassen sichern die Substanz Ihres Vermögens – und unsere Unabhängigkeit stellt sicher, dass wir immer in Ihrem Interesse handeln.

Kontakt

Marcus Engelhorn
Inhaber

engelhorn Finance GmbH & Co. KG
Am Kaiser Kai 69
20457 Hamburg
Telefon: 040 / 80 00 84 600
marcus.engelhorn@engelhorn-finance.de
www.engelhorn-finance.de



Kluges Vermögen arbeitet.

Am Kaiserkai 69 • 20457 Hamburg
Telefon: +49 40 800084600 • Mobil: +49 170 5641020
E-Mail: marcus.engelhorn@engelhorn-finance.de
www.engelhorn-finance.de

